

DURCH DAS KONZIL STÄRKERER GEMEINSCHAFTSGEIST IN DER KIRCHE GEWECKT

Der Heilige Vater hat an die Pilger am 6. Jänner 1966 folgende Ansprache gerichtet (Osservatore Romano, Nr. 4, 6. Jänner 1966):

Geliebte Söhne und Töchter!

Wir können Uns für dieses vertrauliche Gespräch einen Vers Dantes zu eigen machen: „Ich sage, meine Gedanken fortführend . . .“ (Inf. 8, 1). In der Tat wollen Wir heute einem Gedanken nachgehen, der bei der letzten Generalaudienz dargelegt wurde, ein sehr selbstverständlicher und gewöhnlicher Gedanke, der sich beim Nachdenken über das soeben abgeschlossene Konzil aufdrängt. Ein Gedanke, der sich aus der Frage erhebt: Welchen Geist übermittelt das Konzil der Kirche? Unter Geist verstehen Wir hier die Mentalität, das Prinzip der Gedanken und Handlungen, die Triebkraft, also Form, Haltung, Stil der Seele, Richtung des Herzens, die an sich zum eigenen Bereich der menschlichen Psyche gehören, in der Ordnung der Gnade aber sehr wohl auch von der Tätigkeit des Heiligen Geistes durchdrungen sein können. Und Wir sagten, daß der Geist des Konzils vom Merkmal eines vermehrten religiösen, moralischen und, wenn Ihr wollt, auch gefühlsmäßigen Eifers zu bestimmen ist. Heute, so scheint Uns, müssen Wir noch ein anderes allgemeines Kennzeichen des Konzilsgeistes aufzeigen, und zwar den Geist der Brüderlichkeit. Die Kirche verläßt das Konzil, beseelt von einem stärkeren Gemeinschaftsgeist, von größerer Liebe, von solcher Liebe, welche die Gläubigen zu Brüdern macht, die zur Einheit, zur Freundschaft führt, die eine positive soziale Haltung annimmt, Eintracht und Solidarität fördert.

So trägt die Kirche am Schluß des Konzils ein viel lebendigeres Bewußtsein ihrer geheimnisvollen und wunderbaren Einheit mit sich, verbunden mit dem Wissen um ihre universale Berufung, d. h. um ihre Katholizität. Von diesen zwei Kennzeichen der Kirche, der Einheit und Katholizität, hat das Konzil seinen Teilnehmern inner- und außerhalb der Aula eine doppelte Erfahrung vermittelt. Zunächst die innere: Die Kirche hat im Konzil das Bewußtsein dieser zwei Kennzeichen vertieft; sie hat noch einmal nachgeprüft, daß sie wesentliche, konstitutive, tiefverwurzelte, unwiderrufliche Eigenschaften sind, die Christus jener Menschheit, jenem Gottesvolk, jenem historischen und mystischen Leib verliehen hat, den Er zur Teilnahme an Seinem eigenen Leben und zur Erfüllung Seiner eigenen Sendung in der Welt und in der Zeit berief. Die andere Erfahrung war eine äußere, sichtbare, greifbare, das Ergebnis der Begegnung der Hirten der Kirche, die aus allen Winkeln der Erde kamen, um sich um ihren Mittelpunkt und ihr Haupt zu scharen, und die gesandt sind, das Evangelium Christi bis an die Grenzen der Erde hinauszutragen. Die erste dieser eben erwogenen Erfahrungen ist bleibend und theologisch, die zweite erlebnismäßig, vorübergehend und menschlich. Und beide

sind auf die ganze Kirche übergeströmt, die sich, wie vielleicht noch nie, als eine einzige Familie, wirklich eins in Christus gefühlt hat.

Und dieses Gemeinschaftsbewußtsein war kein gelegentliches und zufälliges Ergebnis, sondern eine der Lehren und daher auch der Ziele, die in allen Konzilsdekreten wiederkehrten. Es fehlt nicht an Beweisen. Ist z. B. nicht eines der hervorstechenden und wiederholten Merkmale der Konstitution über die heilige Liturgie die gemeinsame Teilnahme aller Gläubigen an der Feier des Gottesdienstes? Und betont das Hauptdokument des Konzils, die Konstitution über die Kirche, nicht mit feierlichen Worten: „Gott hat es gefallen, die Menschen nicht einzeln, unabhängig von aller wechselseitigen Verbindung, zu heiligen und zu retten, sondern sie zu einem Volk zu machen, das ihn in Wahrheit anerkennen und ihm in Heiligkeit dienen soll“ (Nr. 9)? Die Abschnitte dieser Konstitution über das Gottesvolk gehören gewiß zu den schönsten der katholischen Lehre und des religiösen Schrifttums; jeder gebildete Christ müßte sie kennen. Auf diese Seiten folgt das Kapitel über den hierarchischen Aufbau der Kirche, wo der Gemeinschaftscharakter der Kirche selbst wieder eine neue Beleuchtung in jener „Kollegialität“ des Episkopates erfährt, welche das einzigartige Amt des Nachfolgers Petri von neuem hervorhebt, aber auch aufzeigt, welche solidarische und höchste Autorität der Episkopat selbst in der Kirche hat, wenn er in seiner Gesamtheit genommen wird und eine Ordnung, eine Körperschaft darstellt, jenes Kollegium nämlich der Nachfolger der Apostel, das „insofern es aus vielen zusammengesetzt ist, die Vielfalt und Universalität des Gottesvolkes ausdrückt, insofern es aber unter einem Haupt versammelt ist, die Einheit der Herde Christi darstellt“ (Nr. 22).

Es wird sich lohnen zu untersuchen, wie dieser Gemeinschaftscharakter in den Konzilsdokumenten immer wieder zum Ausdruck kommt. Eine solche Studie wird die wahrhaft kirchliche, also brüderliche Haltung bestätigen, welche die Gemeinschaft der Christgläubigen auszeichnen muß. Es ist interessant, zu beobachten, wie die katholische Religion einerseits die Persönlichkeit jedes einzelnen Menschen immer besser hervorhebt und immer mehr ehrt (auch eine Lehre, die für unser Konzil charakteristisch ist), andererseits aber betont, daß das einmütige Festhalten desselben Bekenntnisses für jeden Gläubigen unerläßlich ist und daß die qualifizierte Zugehörigkeit zu ein und derselben Gemeinschaft des Kultes und der Liebe die kirchliche Wirklichkeit ausmacht.

Derjenige wird also den Geist des Konzils fördern, der danach trachtet, im katholischen Leben einen stärkeren Zusammenhalt, mehr Brüderlichkeit und größere Liebe zu wecken. Alles was den Gemeinschaftsgeist beeinträchtigt oder verletzt, ist außerhalb der Linie, die das Konzil für die Erneuerung und Ausbreitung der Kirche gezogen hat: die Partikularismen, Separatismen, Ästhetizismen, Egoismen, die manchmal auch in das Herz oder den Abendmahlsaal hervorragender Katholiken eindringen. Das heißt, die Gleichgültigkeit, der Mangel an Interesse gegenüber den Brüdern, seien sie nun nah oder fern, müßte nach dem Konzil jenem Geist größerer Bruderliebe weichen, der nach dem Willen Christi das Merkmal seiner Jünger sein soll.

Deshalb empfehlen Wir euch also, sowie allen, die Uns hören, sich diesen Gemeinschaftsgeist des Konzils zu eigen zu machen, und erteilen euch hierzu Unseren Apostolischen Segen.